Frauen unter sich

Autor(en): **Herzig, Conchita / Gigi [Sandmeier, Urs]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **112 (1986)**

Heft 3

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-598476

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Frauen unter sich

«Elsa, stimmt es, dass du nach Griechenland fährst, um das Leben Alexanders des Grossen an den Originalschauplätzen zu studieren?»

«Ja, Hilde, genau das habe ich vor.»

«Pfui!» ruft Marianne, «du mit deiner Geschichte, dieser Mief!»

Von Conchita Herzig

«Sei still, Marianne, du verletzt sie!» empört sich Anni. «Sie liebt Geschichte.»

«Ja, ich weiss», sagt Marianne, «Geschichte lieben ist leicht, einen gewöhnlichen Alexander zu lieben, ist bedeutend schwerer.»

«Wenn schon ein Alexander, dann den Grossen», antwortet Elsa pikiert.

«Er war ein Alkoholiker, dein grosser Alexander», sagt Marianne.

«Ja, das ist wahr, aber er hatte mindestens Geschmack, er heiratete eine Prinzessin.»

«Ja, wie hiess sie? Hatte sie nicht einen ähnlichen Namen wie ein Reinigungsmittel?»

«Hör auf», entsetzt sich Anni, «sie hiess Rhoxane. Ist das nicht ein faszinierender Name, Elsa?»

«Ja, in der Tat.»

Martha, die sich bis jetzt nicht in die Unterhaltung eingemischt hatte, sagt ruhig: «Ich kannte einmal einen Alexander.»

«Ja, und?» zischt Elsa, die schon genug Seitenhiebe einstekken musste.

«Er hielt sich auch für den ‹Grossen›, er eroberte Mirta, Petra und mich, in dieser Reihenfolge. Es waren strategisch gekonnte Siege. Später heiratete er auch eine Prinzessin, eine Eisprinzessin. Jetzt wohnen sie im Tessin und haben vier Kinder. So enden diese Feldzüge.»

«Wie kannst du so prosaisch sein», sagt Anni erstaunt. «Hast du nie Lust gehabt, einen grossen Mann kennenzulernen?»

«Doch. Ich habe nur den Verdacht, dass sie gar nicht so gross sind, diese Männer. Alexander hatte in Kallisthenes den besten Propagandisten, den er sich wünschen konnte, das half ihm, seinen Ruhm zu vergrössern.»

«Heisst das, wenn ich ‹Marianne die Grosse› werden will, muss ich einen guten Manager auftreiben, der etwas von Propaganda versteht?»

«Genau, ohne gute Propaganda beachtet dich keiner.»

«Martha, eignest du dich gut als Managerin?»

«Ja, ich glaube schon, aber zuerst brauchst du einen reichen Vater, Sponsoren oder einen Lottogewinn, du weisst schon.»

«Na gut, ich bin schon unterwegs», sagt Marianne. «Elsa, kannst du nicht deine Reise verschieben? Ich bin gerade dabei, in die Geschichte einzugehen.»

«Seid ihr verrückt!» ruft Anni entsetzt, «das schafft sie nie.»

«Warum nicht? Sie ist Arzttochter, nicht wahr? Das ist ein guter Hintergrund. Wenn sie ihren bekanntlich sturen und geizigen Vater für ein Darlehen gewinnt, wäre das ihr erster guter Feldzug, dann hat sie gute Chancen, ‹Marianne die Grosse› zu werden.»

«Ihr seid komplett verrückt!» stottert Anni.

«Aber Anni», triumphiert Martha, «wer ist jetzt prosaisch!?»